

Erlebnisse, Erfahrungen, Behauptungen rund um das Auerwild JOSEF ZAPF

Aus dem Schwarzwald und aus den Karpaten kamen sorgenvolle Nachrichten über unseren Urhahn. Nun, ich kann mir nicht vorstellen, daß die verhältnismäßig geringen Abschlußzahlen am Rückgang schuld sind. Wohl aber glaube ich, daß diesem Wild die Ansicht unserer Altvorderen „Schießt zuerst die Raufer!“ Abbruch tat. Kein Jäger von damals und nur sehr wenige heutige unterscheiden zwischen balz- und tretreifen Hahnen; die ersteren, also die Junghahnen, balzen im März und in Gruppen, die Althahnen sind jedoch erst ab Mitte April in Vollaktion, weil die Hennen um diese Zeit brütig werden. Das Alter des balzreifen Auerhahns schätze ich auf mindestens drei Jahre, wenn nicht höher, den Zeitpunkt der Tretreife auf sieben bis acht, wenn nicht gar zehn Jahre.

Oft hört man von Haupt- und Nebenbalzplätzen. Ich kenne sie nicht, erkläre mir jedoch eine Verkennung: Alte tretreife Hahnen balzen stets allein und dulden keine Konkurrenz; die erst balzreifen jüngeren Hahnen stehen jedoch unweit voneinander oder in Gruppen. Letzteres mag den Anblick eines vermeintlichen Hauptbalzplatzes bieten – wo sind die Hennen?

Dr. Wurm erkannte 1863, daß es keine Unterart beim Auerwild gibt und daß es vor und nach der Balz unruhig umherzieht. Wenn man für Asturien 1967 eine Subspezies anführte, dann sei hierzu gesagt, daß Spanien und der Kaukasus sich als Reste einer vergangenen Urwaldlandschaft der großen Kontinentellipse des Urogalluszuges erweisen; der Schwarzwald ist ebenfalls als Schrumpfbereich der Population anzusehen. Prof. Knotek lehnte Dr. Wurms Ansicht ab. Aber er erlag m. E. der in seiner Zeit „modern“ gewordenen Jagd nach Subspezies. Prof. Knotek verabsäumte, das ihm ebenfalls aufgefallene „Herumziehen“ des Auerwildes eingehender zu verfolgen. Er hätte sonst die gewaltigen Flugleistungen beim Auerwild erkennen können, die ich feststellte, und zwar der Flug von einem Gebirgsstock zum andern, über 30 bis 40 km breite Täler hinweg in einem Zuge.

Meine seit langem vertretene Behauptung, daß das Auerwild weit umherstreicht, wurde nun bestätigt durch einen Hahn, der in Österreich beringt und im Mai 1970 im Böhmerwald erlegt wurde, also zweihundert Kilometer entfernt in der Tschechoslowakei wiedergefunden wurde. Ich erlebte dieses Wandern im Erzgebirge, in den Waldkarpaten und in den Alpen, wo sich das Auerwild auf Kalk- und Urgestein wohl fühlt.

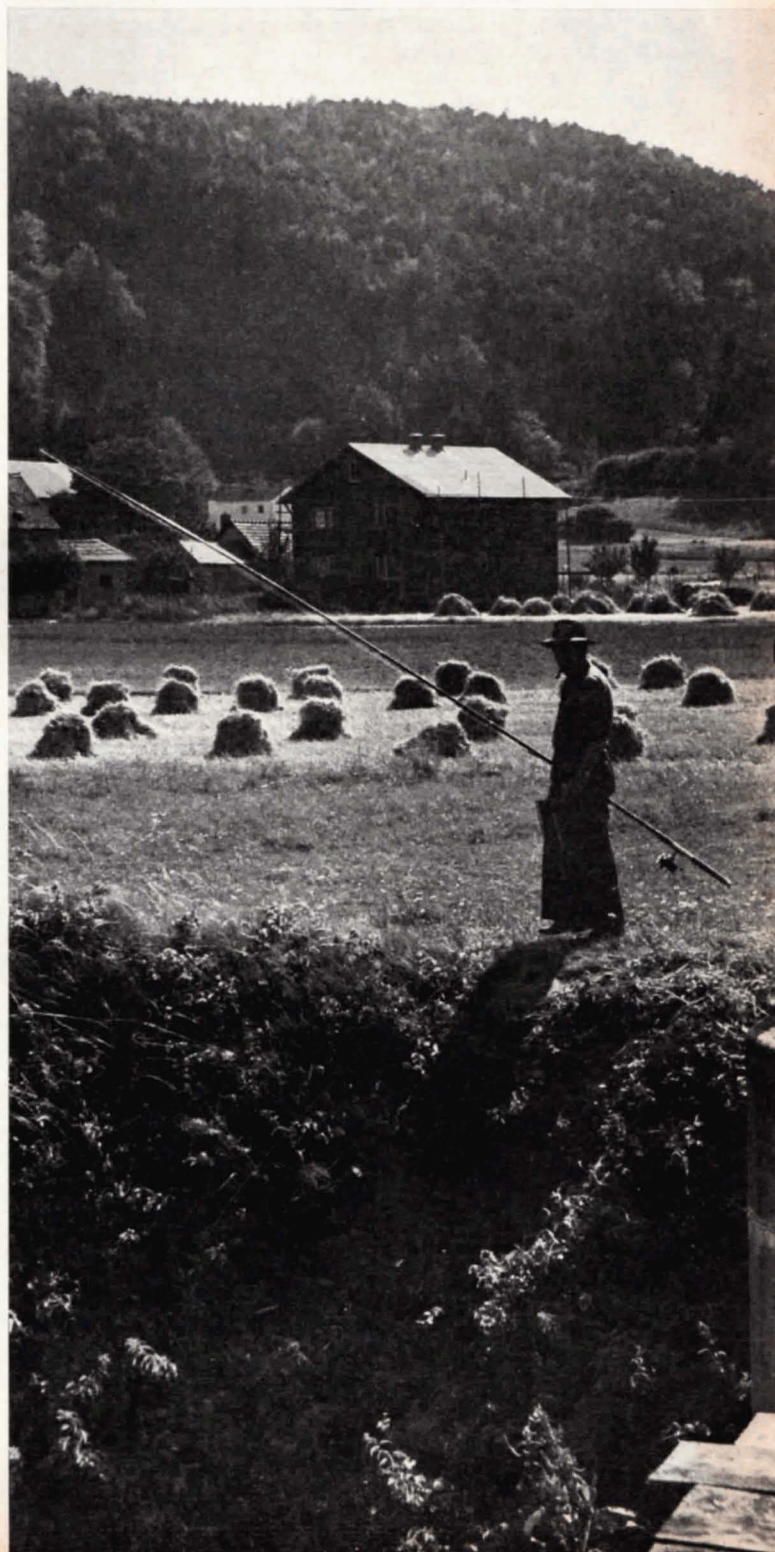
Es kann heute doch wohl keinen Auerwildkenner mehr geben, der nicht den Zusammenhang der Population erkennt, der sich durch den Rückgang auf dem gesamten Kontinent bestätigt. Die Auerwildabnahme fällt mit der Aufschließung der Hochlagenwälder in den Alpen und der Forcierung der Holzindustrie in Finnland zusammen. Die in der Gegenwart lokal aufscheinenden Zu- und Abnahmen des Auerwildes bezeugen geradezu, durch sein Spärlicherwerden erkennbar, die ihm auferlegte Zug- oder (Wander)-Gesetzmäßigkeit.

In der Literatur findet man viele falsche oder irreführende Aussagen. Ich habe einige Gros Mageninhalte untersucht und fand neben Fichtennadeln und Blättern auch Animalisches, nur keine „Kieselsteine“, wie behauptet. Die Schnabelrillen sind individuelle Erscheinungen, kein Altersmerkmal. Eine im Tiroler Alpenzoo vorgekommene „Schnabelmauser“, wobei sich die gesamte Schnabelkuppe bis auf den blutenden Knochen abhob, ist keine Mauser, sondern eine Abnormität. Als einziges, auch nicht sicheres Altersmerkmal darf der Schild gelten. Er ist beim Junghahn in der Regel kleiner und blau; zwischen Brustschild und Flügelbug viel Schwarz. Beim Althahn schillert der Schild „stahlgrün“ und reicht je nach Alter bis unter den Flügelbug. Der „verrückte“ Kärntner Auerhahn „Hugo“

hat in den acht Jahren seines Auftretens ein völlig unverändertes Federkleid getragen und machte alle Bemühungen, ein äußeres Alterskennzeichen festzustellen, zunichte.

Auerhahnen „singen“ das ganze Jahr über, auch im Winter. Tretfähig bleiben die Althahnen bis zum Sommeranfang (Notgelege). Hennen sind nur bei den Althahnen zu finden, also

Im Altmühltal zur Erntezeit / Phot. Heinz Jagusch



dort, wo ein Hahn allein balzt, der in seiner Seitenansicht kein Dauer-U vorstellt. Die einzige mir bekannte richtige Stellung eines balzenden Althahnes malte W. Kuhnert (Bart etwas zu groß, Schild zu klein), zu finden im Brehm Band 2 (Vögel), Ausgabe 1922, und zwar ohne den oft falschen weißen Schulterfleck. Das Treten besorgt der Auerhahn „so im Vorübergehen“. Die brutreife Henne duckt sich williger als die Birkhenne. In der Regel sah ich den Auerhahn nur einmal, ein einziges Mal auch zweimal an einem Morgen treten (mit einer Zwischenzeit von acht bis zehn Minuten). Die getretene Henne verläßt, nachdem sie sich geschüttelt hat, den Platz.

Ob der Fuchs als Feind des Auerwildes gelten kann, bezweifle ich, nachdem ich zweimal führende Truthühner Füchse abschlagen sah. Alter und Erfahrung mögen hier eine gewisse Rolle spielen. Weder innerhalb meiner zwölfjährigen Pachtzeit eines aus sieben Forstrevieren bestehenden, mit Hahnen gut besetzten Areals noch während meines nun fünfzig Jahre währenden Lebens als Präparator und Jäger bekam ich auch nur einen einzigen Auerhahnriß, dessen Urheber der Fuchs war, zur Kenntnis. Der Einwand, daß die Beute in den Bau geschleppt sei, trifft für kein baubewohnendes Tier außer Iltis zu. Gefressen wird am Ort der Erbeutung oder in der Nähe, wobei vom Federwild zumindest die Schwingenhand für längere Zeit findbar bleibt.

Das Auerwild ist sehr schreckhaft und erleidet deshalb durch Anfliehen Verluste. 1969 spießte sich ein guter Hahn an zwei Dürträsten (Saualpe) auf. Der Adler ist allein schon deshalb nicht Feind des Auerhahnes, weil sich beider Aktivitätszeiten kaum tangieren. Die Auerhenne erfährt Auslese durch den Habicht, der sie beim Schlagen zwar kaum halten kann (gleiches Körpergewicht), jedoch m. E. instinktiv „weiß“, daß er sie nur zu verfolgen braucht, damit sie bei kopfloser Flucht durch Anprall an Baum, Fels oder Hauswand zu Tode kommt. Aus letzterer Ursache erhielt ich drei Hennen von Bergbauern. Nur einmal erlebte ich, wie eine alte, hahnenfedrige Henne brütende Hennen störte.

Über Winter bleiben nur einzelne Auerhahnen im Gebiet der Balz- und Brutplätze. Ab Ende Januar erfolgt wieder Zuzug, und zwar streichen sie in breiter Front von Biotop zu Biotop, in die sich die Hennen verteilen.

Die größten Verluste treten beim Auerwild im Kükenalter ein. Zwischen dem zweiten und dritten Lebensmonat trennen sich die Geschlechter im Gesperre. Die Hahnen gehen einzeln, die Hennen, die bei der Althenne verbleiben, sieht man im Herbst zu zweit oder dritt. Im Herbst, mit dem Versiegen der

Nahrung, verschwindet das junge Auerwild aus den Bruteinständen und begibt sich auf seine mehrjährige große kontinentale Reise, von der die Hahnen „balzreif“, aber noch nicht tretreif, zurückkehren. Wer nicht dieser Ansicht ist, frage sich, ob er im Dezember/Januar in seinen Revieren junges Auerwild nachweisen kann und ob er einen Hahn im zweiten Lebensjahr in unseren Breiten balzen sah oder schoß!

Die Hahnenjäger fügten den an sich in Überzahl vorhandenen Hahnen keine, mit dem Abschluß der „Raufer“ m. E. jedoch starke Bestandsschädigung zu. Ob die gegenwärtige Abschlußempfehlung (nach Georgi, dem 23. April) richtig ist?